

## II.41

### Verantwortlich handeln in Beruf und Gesellschaft

# Pro und Kontra Sterbehilfe – Die Position der Kirchen

Nach einer Idee von Annette Vetter



© RAABE 2023

© LPETTE/E+

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum geschäftsmäßig assistierten Suizid vom 26. Februar 2020 löste eine breite gesellschaftliche Debatte aus. Auch in der evangelischen und der katholischen Kirche. Wer darf über Leben und Tod bestimmen? Ist es mit dem christlichen Menschenbild vereinbar, Menschen bei einem selbstbestimmten Suizid zu unterstützen? Die vorliegende Unterrichtseinheit gibt den Schülerinnen und Schülern Einblick in die kontroverse Debatte über die Sterbehilfe. Sie gibt Orientierung und führt auf eine komplexe Fragestellung und hilft den Lernenden dabei, begründete Entscheidungen zu treffen.

#### KOMPETENZPROFIL

Dauer: 7 Unterrichtsstunden

Kompetenzen: ethische Begründungen und Handlungsoptionen beurteilen;  
christliches Engagement in der Gesellschaft reflektieren

Thematische Bereiche: verantwortliches Handeln aus christlicher Motivation; Aufgaben  
von Kirche in einer sich wandelnden Welt; pluralistische Gesellschaft und kirchliche Verantwortung; christliche Ethik

Medien: Film, Zeitungsbeiträge, Interview, Methodenkarten

## Auf einen Blick

### 1. /2. Stunde

<b>Thema:</b>	Wem gehört das Leben? – Der Film „Gott“
<b>M 1</b>	<b>Darf ein Mensch andere um Hilfe beim Sterben bitten? – Der Film „Gott“</b>
<b>M 2</b>	<b>Wem gehört das Leben? – Verschiedene Argumente abwägen</b>
<b>Inhalt:</b>	Die Verfilmung von Ferdinand von Schirachs Theaterstück „Gott“ führt in das Thema der Reihe ein. Anhand einer fiktiven Sitzung des Deutschen Ethikrats gewinnen die Lernenden einen Einblick in säkular und christliche Argumente. Vertiefende Rechercheaufgaben dienen der Vorbereitung des Films und entlasten die nachfolgenden Stunden. Die Lernenden formulieren eine erste eigene Stellungnahme.
<b>Vorbereiten:</b>	Der Film „Gott“ steht in den Medienportalen der Evangelischen und Katholischen Medienzentralen zum Download zur Verfügung. Alternativ ist es möglich, den Lernenden den Film als Link zur Verfügung zu stellen, sodass dieser als vorbereitende Hausaufgabe geschaut werden kann.
<b>Hausaufgabe:</b>	Rechercheaufgaben auf Arbeitsblatt M 2, Vorbereitung auf das Gruppenpuzzle in der nachfolgenden Stunde.

### 3. Stunde

<b>Thema:</b>	Wer entscheidet über Leben und Tod? – Ein eigenes Urteil bilden
<b>M 3</b>	<b>Wie gelingt ein Gruppenpuzzle? – Eine Anleitung</b>
<b>Inhalt:</b>	Die Videoanleitung dient als Strukturierungshilfe für die Arbeitsorganisation während des Gruppenpuzzles.

### 4./5. Stunde

<b>Thema:</b>	Dürfen kirchliche Einrichtungen Beihilfe zur Selbsttötung leisten? – Die evangelische Perspektive
<b>M 4</b>	<b>Die Position der EKD zur Suizidassistentz</b>
<b>M 5</b>	<b>Die Kontroverse um die professionelle Sterbehilfe</b>
<b>M 6</b>	<b>Assistierter Suizid in der Diakonie? – Eine Stellungnahme</b>
<b>M 7</b>	<b>Palliative Begleitung statt Sterbehilfe – Eine Stellungnahme</b>
<b>Inhalt:</b>	Die Lernenden erarbeiten die Position der EKD zur Suizidassistentz und deren theologische Begründung. Sie lernen konträre Sichtweisen innerhalb der evangelischen Kirche kennen und verfassen einen Leserbrief.

**6./7. Stunde**

**Thema:** Welche Hilfe ist die richtige?

**M 8** Was leistet die Palliativmedizin? – Ein Interview

**M 9** Gibt es ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben? – Die Pastorin Karin Lackus

**Inhalt:** Die Leiterin eines Forschungszentrums für Palliativmedizin gewährt Einblick in ihre Arbeit und bezieht Stellung zum assistierten Suizid. Im zweiten Schritt erörtern die Lernenden die Position der Pastorin Karin Lackus, die sich für ein selbstbestimmtes Sterben ausspricht.

## M 2

## Wem gehört das Leben? – Verschiedene Argumente abwägen



## I Beobachtungsaufgaben zum Film „Gott“

1. Untersuchen Sie die Position der von Ihnen gewählten Person während des Betrachtens des Films.
2. Notieren Sie möglichst viele Argumente einschließlich der Begründungen, warum die Person vorträgt. Fassen Sie abschließend in eigenen Worten zusammen: Wie positioniert sich die von Ihnen beobachtete Person zum assistierten Suizid? Die folgenden Leitfragen können Ihnen bei Ihrer Aufgabe helfen:

## Leitfragen zu den Beobachtungsaufträgen:

- Welcher Berufssparte gehört die Person an?
- Wie positioniert sich die Person zum Anliegen von Richard Gähler?
- Welche Beweggründe führt sie für ihre Position an?
- Stützt sich die Person in ihrer Argumentation auf bestimmte Werte oder Normen? Wenn ja, welche sind das?
- Welche Ziele verfolgt sie?
- Welche Konsequenzen zeigt sie auf?

## II Rechercheaufgaben zur Vorbereitung auf die nächste Stunde



3. Recherchieren Sie Hintergrundinformationen zu Ihrem Beobachtungsauftrag. Es gilt die Nummer Ihres Beobachtungsauftrages aus M 2. Erstellen Sie einen kurzen Informationstext für Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler.
  - (1) Wie ist die aktuelle Rechtslage zum assistierten Suizid in Deutschland, Luxemburg, Belgien, in den Niederlanden und der Schweiz?  
<https://raabe.click/Suizidassistentz-RechtslageAusland>
  - (2) Welche Formen der Sterbehilfe werden unterschieden?  
<https://raabe.click/Suizidassistentz-bpb>
  - (3) Was ist der Deutsche Ärztetag? Welche Aufgabe hat er?  
<https://raabe.click/Suizidassistentz-Aerztetag>
  - (4) Was ist die Bundesärztekammer? Welche Ziele verfolgt sie?  
<https://raabe.click/Suizidassistentz-Bundesaerztekammer>
  - (3 und 4) Was ist der Deutsche Ethikrat? Welche Aufgabe hat er?  
<https://raabe.click/Suizidassistentz-Ethikrat>
  - (5) Was ist die Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz? Welche Ziele verfolgt sie? Informieren Sie sich auch über die Unterkommission „Bioethik“.  
<https://raabe.click/Suizidassistentz-dbk>
4. Tauschen Sie sich innerhalb Ihrer Expertengruppe aus. Vergleichen Sie Ihre Rechercheergebnisse. Ergänzen Sie fehlende Informationen. Verfassen Sie gemeinsam Informationstexte, die später an alle Mitglieder Ihrer Stammgruppe weitergegeben werden können. Kopieren Sie diese Texte beiseite.

## Die Kontroverse um die professionelle Sterbehilfe

M 5

Im Januar 2021 eröffneten eine evangelische Theologin und vier evangelische Theologen eine öffentliche Debatte. Sie erörterten mögliche Konsequenzen, die sich aus der Aufhebung von § 217 für die Arbeit in kirchlichen Einrichtungen ergeben. In einem Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung stellten die Bochumer Professorin Isolde Karle, der Münchener Professor Reiner Anselm und Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie in Deutschland, zur Diskussion, ob in christlichen Einrichtungen wie z. B. Pflegeheimen „abgesicherte Möglichkeiten eines assistierten Suizids“ anzubieten oder zumindest zuzulassen und zu begleiten seien. Zwei Wochen später antworteten der Erlanger Neurologieprofessor Peter Dabrock und der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber in derselben Zeitung auf diesen Vorschlag. Die beiden Autoren raten kirchlichen Einrichtungen wie der Diakonie dringend davon ab, sich in irgendeiner Form am assistierten Suizid zu beteiligen.

### Aufgaben

1. Legen Sie eine Liste mit Pro- und Kontra-Argumenten zur Frage einer kirchlichen Beteiligung am assistierten Suizid an.
2. Lesen Sie in arbeitsteiliger Partnerarbeit die Auszüge aus den Zeitungsartikeln (S. 5, M 7).
3. Erarbeiten Sie die Position, die in dem von Ihnen gelesenen Beitrag dargelegt wird. Notieren Sie auch die Argumente, die dargelegt werden, um die Position zu unterstützen.
4. Stellen Sie sich die beiden Positionen gegenseitig vor. Notieren Sie Ihre Fragen.
5. Schließen Sie sich mit einem anderen Paar zusammen. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse.
6. Diskutieren Sie die beiden Positionen im Plenum. Klären Sie noch offene Fragen. Welche Haltung überzeugt Sie mehr? Verfassen Sie abschließend einen Leserbrief.
7. Schon fertig? Hier oder unter dem QR-Code erhalten Sie weitere Informationen zur Kontroverse: „Diskussion am offenen Herzen“: <https://raabe.click/Suizidassistenz-Zeitzeichen>.

### Wie schreibt man einen Leserbrief? – Eine Anleitung

In einem Leserbrief geben Sie Ihre persönliche Meinung zu einem veröffentlichten Zeitungsbeitrag wieder. Sie beziehen einen eigenen Standpunkt und verdeutlichen Ihre Position, die sowohl ablehnend als auch zustimmend zum Geäußerten sein kann.

- Stellen Sie klar, auf welchen Artikel und welche Passage des Textes Sie sich beziehen.
- Verdeutlichen Sie schließlich Ihr eigenes Interesse an dem Thema und Ihre Perspektive. (Ich schreibe als Betroffener, als Expertin, als Interessierter, als ...)
- Argumentieren Sie schlüssig und sachlich. Beziehen Sie sich mit Ihren Argumenten möglichst konkret auf Aspekte im Artikel, unterstützen oder kritisieren Sie diese.
- Heben Sie abschließend noch einmal deutlich hervor, was Ihnen wichtig ist.

### Weitere Tipps

Schreiben Sie so konkret wie möglich. Arbeiten Sie mit Beispielen. Bleiben Sie nicht bei ein oder zwei Argumenten stehen. Formulieren Sie klar und pointiert Ihre Meinung.

## M 6

## Assistierter Suizid in der Diakonie? – Eine Stellungnahme

In ihrem Beitrag in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 11. Januar 2021 äußerten sich Isolde Karle, Reiner Anselm und Ulrich Lillie zum Umgang kirchlicher Einrichtungen mit dem Wunsch von Bewohnerinnen und Patienten nach einer Beihilfe zum Suizid. Der Beitrag sorgte für Aufsehen, weil sich die Autoren darin für die Beihilfe zum Suizid in begründeten Einzelfällen aussprechen. Damit stellten sie die bisherige Position beider Kirchen infrage, die professionelle Hilfe zum Suizid abzulehnen.

## Aufgaben

1. Legen Sie eine zweiseitige Tabelle an. Notieren Sie darin die Grundhaltung der Autoren zur professionellen Suizidassistenz sowie eine Überschrift in der ersten Spalte.
2. Welche Argumente führen die Autoren zur Begründung ihrer Position an? Notieren Sie diese stichpunktartig. Achten Sie darauf, dass Ihre Stichpunkte auch für die Mitschülerinnen und Mitschüler verständlich sind, die den Text nicht gelesen haben.
3. Welches Argument hat für Sie besonders großes Gewicht? Markieren Sie es.

## Suizid: Vorbeugen und Helfen

[...] Bei allen Kontroversen<sup>1</sup> ist eines in der bisherigen Diskussion deutlich geworden: Es gibt keine einfachen Lösungen in dieser Frage. [...] Wir verstehen auch wir das Leben als eine von Gott anvertraute Gabe und plädiere darum im Unterschied zu dem sehr weiten Spielraum, den das Urteil des Bundesverfassungsgerichts eröffnet hat, für einen verantwortlichen, restriktiven<sup>2</sup> Umgang mit der Suizidhilfe. Wir [...] beziehen Praktiken des assistierten Suizids ausschließlich auf die Situation schwerster Sterbewünsche. Wir teilen die Ansicht, dass der assistierte Suizid die Ausnahme bleiben muss. [...]

- Die Aussagen des Bundesverfassungsgerichts über die Reichweite des Selbstbestimmungsrechts am Lebensende können die Kirchen nicht ignorieren [...]. Sie können aber sehr wohl überlegen, wie sie den vom Bundesverfassungsgericht gegebenen Spielraum nutzen wollen, um Suizide möglichst zu verhindern und gleichzeitig eine Suizidhilfe in gut begründeten Einzelfällen zu ermöglichen. [...] Es ist weiterhin zu klären, welche Kriterien für ein ebenso flexibles wie weitreichendes Schutzkonzept erfüllt sein müssen. Es soll sicherstellen, dass eine Entscheidung für eine Suizidassistenz tatsächlich selbst- und nicht fremdbestimmt getroffen wird und niemand zu einem Suizid verleitet wird. Wie kann verhindert werden, dass Menschen eine Suizidassistenz in Anspruch nehmen, weil sie sich von ihrem familialen Umfeld unter Druck gesetzt fühlen oder weil sie massive Nützlichkeitsabwägungen anstellen zu müssen, und Angst davor haben, anderen zur Last zu werden? [...] Menschen, die wissen, dass ihnen der assistierte Suizid als letzter Ausweg bleibt, fällt es oft leichter, sich auf eine Leidenssituation am Lebensende einzulassen. Viele, die es könnten, nehmen den assistierten Suizid am Ende deshalb nicht in Anspruch. [...]
- Es gibt aus christlicher Sicht ein uneingeschränktes Recht auf Leben, aber keine Pflicht zum Leben. Eine Person darf nicht gegen ihren ausdrücklichen Willen zum Weiterleben gezwungen werden. Die Achtung und Stärkung des Selbstbestimmungsrechtes entsprechen insofern christlichen Grundsätzen. [...] Sterbewünsche und Suizidabsichten sind ernst zu nehmen und weder zu moralisieren<sup>3</sup> noch generell zu pathologisieren<sup>4</sup>. [...]

<sup>1</sup> Kontroverse = Debatte, Diskussion

<sup>2</sup> restriktiv = einschränkend

<sup>3</sup> moralisieren = sich moralisch über jmd./etw. stellen

<sup>4</sup> pathologisieren = etwas als krankhaft bezeichnen

Lange Zeit haben die Kirchen den Suizid entschieden verurteilt. [...] Die frühere Haltung wird von den Kirchen heute weithin verurteilt, doch schwingt manchmal in der emotional geführten Debatte um Suizidassistentz noch die moralische Missbilligung des Suizids als einer Haltung mit [...]. Gerade Christen sollten eine Sensibilität für die menschliche Schwäche haben und nicht zu

30 viel von Menschen verlangen. So wirkt es fragwürdig, Menschen, die ein extremes Leid durchleben oder bei manchen Erkrankungen trotz palliativer Möglichkeiten einen schlimmen Tod fürchten müssen, prinzipiell eine Hilfe vorzuenthalten, die sich darauf bezieht, ein subjektiv nicht mehr erträgliches und ohnehin zu Ende gehendes Leben zu verkürzen. [...]

In der Seelsorge werden suizidwillige Personen nicht verurteilt, sondern empathisch<sup>1</sup> und

35 schätzend wahr- und ernst genommen. [...] Entscheidend ist, dass wir respektieren und akzeptieren können, dass auch unter guten palliativen Bedingungen Menschen in eine Lage kommen können, in der sie sagen: „Es ist genug. [...]“ In solchen Situationen kann es ein Akt christlicher Barmherzigkeit sein, den Sterbewunsch anzuerkennen – und zwar auch dann, wenn man die Situation anders einschätzt. [...]

In diesem Zusammenhang gilt es auch zu klären, was mit „professionell“ gemeint ist. [...] In den Professionen [gemeint sind Ärztinnen/Ärzte sowie Pfarrerinnen/Pfarrer] geht es primär um

40 Vertrauen, das sich sowohl auf die Sach- als auch auf die Beziehungsebene bezieht. Um dieses Vertrauen und damit die bestmögliche Beratung von äußerst vulnerablen<sup>2</sup> Menschen geht es uns, wenn wir von Professionalität im Kontext der Begleitung von Suizidwilligen sprechen.

45 Für Diakonie und Kirche ist es entscheidend, sich nicht nur auf suizidwilligen Menschen zu fokussieren, sondern den Blick auch auf das familiäre Umfeld zu richten. [...]

Immer wieder wird das Dambruchargument<sup>3</sup> gegen jede Form von Suizidhelferität bemüht. Doch ist nicht zu erkennen, warum die Akzeptanz einer Suizidhilfe als Einzel- und Ausnahmefall zu einer legislativen Ausweitung auf eine Tötung durch Verhelfen<sup>3</sup> sollte. Geregelter Verfahren sind nicht mit Regelmäßigkeit gleichzusetzen. [...] Aus unserer Sicht ist der überzeugendste

50 Damm, den wir gegen eine problematische Ausweitung der Suizidhilfe bauen können, derjenige, eine in klaren Grenzen restriktiv und verantwortliche Öffnung zuzulassen.

Kirche muss sich der schwierigen Frage nach dem assistierten Suizid stellen. [...] Es ist richtig, dass diese Einrichtungen eine besondere Verantwortung haben [...]. Selbstverständlich gehört

55 der assistierte Suizid nicht in das reguläre Aufgabenportfolio der Diakonie, er kann immer nur äußerster Grenz- und Ausnahmefall sein. [...] Eine Suizidhilfe in einer diakonischen Einrichtung mutet den Mitarbeitenden eine besondere Herausforderung und Belastung zu. [...] Insgesamt geht es darum, dass sich Kirche und Diakonie diesen komplexen und schwierigen Fragen nicht vorschnell [...] entziehen. Der Wunsch der Mehrheit der Kirchenmitglieder, mit der Frage der

60 Suizidassistentz toleranter und lebensnäher umzugehen, ist ernst zu nehmen. Zugleich sind vulnerable Menschen einer inklusiven Gesellschaft zu schützen.

*Text: Anselm, Reiner; Karle, Ulrike; Lillie, Ulrich: Den assistierten professionellen Suizid ermöglichen. In: FAZ vom 11.01.2021. Zu finden unter: [https://www.ev.ruhr-uni-bochum.de/mam/pt-karle/texte/faz\\_vorbeugen\\_und\\_helfen.pdf](https://www.ev.ruhr-uni-bochum.de/mam/pt-karle/texte/faz_vorbeugen_und_helfen.pdf) [zuletzt geprüft am 28.09.2021].*

<sup>1</sup> empathisch = mitfühlend

<sup>2</sup> vulnerabel = verletzlich

<sup>3</sup> Dambruchargument: Damit ist gemeint, dass der assistierte Suizid, wenn er erst einmal erlaubt wird, zum Normalfall wird.

## M 8

## Was leistet die Palliativmedizin? – Ein Interview

Unter Palliativmedizin versteht man die ganzheitliche Behandlung von unheilbar Kranken, die medizinische, psychologische, seelsorgliche oder soziale Begleitung benötigen. Ziel ist ein möglichst selbstbestimmter, schmerzfreier Tod. Martina Kern, Leiterin des Zentrums für Palliativmedizin am Helios-Klinikum Bonn/Rhein-Sieg, berichtet, wie Palliativmedizin ein menschenwürdiges Sterben ermöglichen kann.

**Aufgaben**

1. Was leistet die Palliativmedizin? Lesen Sie das Interview und tragen Sie die Informationen daraus zusammen, die diese Frage beantworten.
2. Ist eine palliativmedizinische Begleitung geeignet für Menschen, die selbstbestimmt sterben wollen? Welche Aussagen im Interview überzeugen Sie? Welche Fragen bleiben offen?
3. Schon fertig? Recherchieren Sie hier weitere Informationen über das Zentrum für Palliativmedizin Bonn/Rhein-Sieg: <https://www.helios-gesundheit.de/klinikum-bonn/uber-angebot/unsere-fachbereiche-und-zentren/palliativmedizin/>.

**Frau Kern, Sie arbeiten mit Menschen in der letzten Lebensphase. Was ist Ihre Aufgabe?**

Ich arbeite seit 1988 im Bereich der Palliativversorgung und Hospizarbeit ausschließlich mit schwerstkranken und sterbenden Menschen. Palliativ heißt „lindern“. Wir arbeiten nicht mit dem Ziel der Heilung, sondern der Linderung. Wir unterstützen Menschen dabei, dass die letzte Lebenszeit so gut wie möglich ist.

**Welche Erfahrungen machen Sie mit diesen Menschen?**

Es gibt Theorien, dass der Tod für viele unheimlich ist und wir Menschen deshalb Gedanken ans Sterben verdrängen. So erlebe ich auch sterbende Menschen. Sie schauen zwar auf das Sterben, sind aber zugleich auch dem Leben zugewandt. Menschen können dem Tod nicht dauerhaft ins Auge schauen.

**Mit welcher Altersgruppe haben Sie in Ihrem Arbeitsfeld zu tun?**

Ich habe mit Menschen aller Altersgruppen zu tun. Manchmal sind es trauernde Menschen, zunehmend sind es auch Menschen, die Vorsorge treffen wollen, die sich mit ihrem Ende auseinandersetzen und klären wollen, was ihr letzter Wille im Sterben ist. Viele kommen, weil sie erlebt haben, wie jemand gestorben ist. Sie kommen dann und sagen: „So will ich das auch“ oder „So will ich das auf keinen Fall“.

**Gibt es Wünsche fürs Sterben, die immer wieder vorkommen?**

Viele Menschen sagen: Ich möchte am liebsten im Schlaf sterben. Abends einschlafen und morgens nicht mehr aufwachen. Ohne Leiden, ohne Schmerzen. Wenn sie sich dann klarmachen, was das für ein Schreck ist für Angehörige, die sich so nicht vorbereiten können, dann wünschen sie sich oft noch Zeit ohne Schmerzen oder Luftnot, in der sie bewusst Abschied nehmen können.

**Wie erleben junge Menschen den Weg zum Sterben?**

Der Weg, wie ein Mensch mit dem Sterben umgeht, hängt oft gar nicht so sehr vom Alter ab, sondern davon, wie man gelebt hat. Ich erinnere einen jungen Mann, der gesagt hat: „Ich habe eigentlich alles erlebt. Alles, was jetzt kommt, das sind Variationen. Ich kann gehen.“ Und es gibt alte Menschen, die sagen: „Ich habe immer nur gearbeitet. Jetzt wollte ich anfangen zu leben. Das kann doch nicht sein, dass es jetzt passiert.“ Eine Lehre für mich ist, dass ich immer prüfe: Stimmt mein Leben so, wie es jetzt ist?

**Können die, die zufriedener gelebt haben, dann auch zufriedener sterben?**

Ja, die Menschen, die über ihr Leben nachgedacht haben und die geklärt haben, was ihnen wichtig



ist, haben es häufig leichter. Und natürlich hängt es auch davon ab, wen oder was man zurücklässt. Eine junge Mutter oder ein junger Familienvater hat im Sterben viel mehr Mühe loszulassen.

#### **Was macht Menschen das Sterben leichter?**

Es ist dann gut oder leichter, wenn ich das Vertrauen habe, dass andere mich begleiten und unterstützen. Denn was im Sterben passiert, ist ja, dass wir unsere Selbstständigkeit abgeben müssen. Es tut gut zu wissen, dass da Menschen sind, die menschenfreundlich unterstützen können, die wissen, was man gegen Schmerzen tun kann. Für viele ist auch wichtig, dass die Dinge erledigt sind.

#### **Spielt am Ende des Lebens der Glaube eine Rolle?**

Ja. Es ist die große Frage, an was ein Mensch glaubt. Bin ich in meinem Glauben mit einer besonderen Religion verknüpft? Meine Erfahrung ist, dass die meisten Menschen an etwas Höheres glauben. Das Vertrauen auf etwas Höheres, auf Gott wird vielfach als Stütze erlebt. Immer wieder möchten Menschen, die religiös sind, obwohl sie vielleicht lange nichts mehr mit ihrer Kirche zu tun hatten, am Ende doch die Begleitung von Kirche in Anspruch nehmen, Sakramente gespendet bekommen, seelsorglich begleitet werden, die Zusage erhalten: Da kommt etwas nach dem Tod – was auch immer es sein wird.

#### **Wie stehen Sie und Ihre Einrichtung zur Sterbehilfe?**

Es gibt ja unterschiedliche Formen. Wenn Menschen entscheiden, dass sie aufhören wollen zu essen und zu trinken, weil sie frei und autonom entscheiden, nicht mehr leben zu wollen, dann können wir nicht ein. Wir unterstützen Menschen in diesem autonomen Willen. Das wollen wir in unserer Institution nicht unterstützen und ich persönlich auch nicht, ist, wenn Menschen getötet werden wollen, wenn sie gar erwarten, dass ich es tue. Das ist in Deutschland aus gutem Grund verboten. Ich kann mir persönlich auch nicht vorstellen, dass ich so viel Macht in die Hand nehmen würde, Menschen Medikamente zur Verfügung zu stellen, um zu töten. Im Moment wird in Deutschland Beihilfe zur Selbsttötung intensiv diskutiert. Meine Haltung zu diesem Thema im Team klärt sich immer mehr: Wenn ein Mensch das für sich entscheidet, werden wir ihn beim Suizid nicht aktiv unterstützen. Aber wir werden ihn auch nicht davon abhalten. Wir werden dennoch bei ihm bleiben. Die Frage ist schwierig und komplex. Die Selbstbestimmung von Menschen kommt da an ihre Grenze, wo ich andere zu Gehilfen mache, meine Willen erfüllen – manchmal gegen das Wollen Dritter.

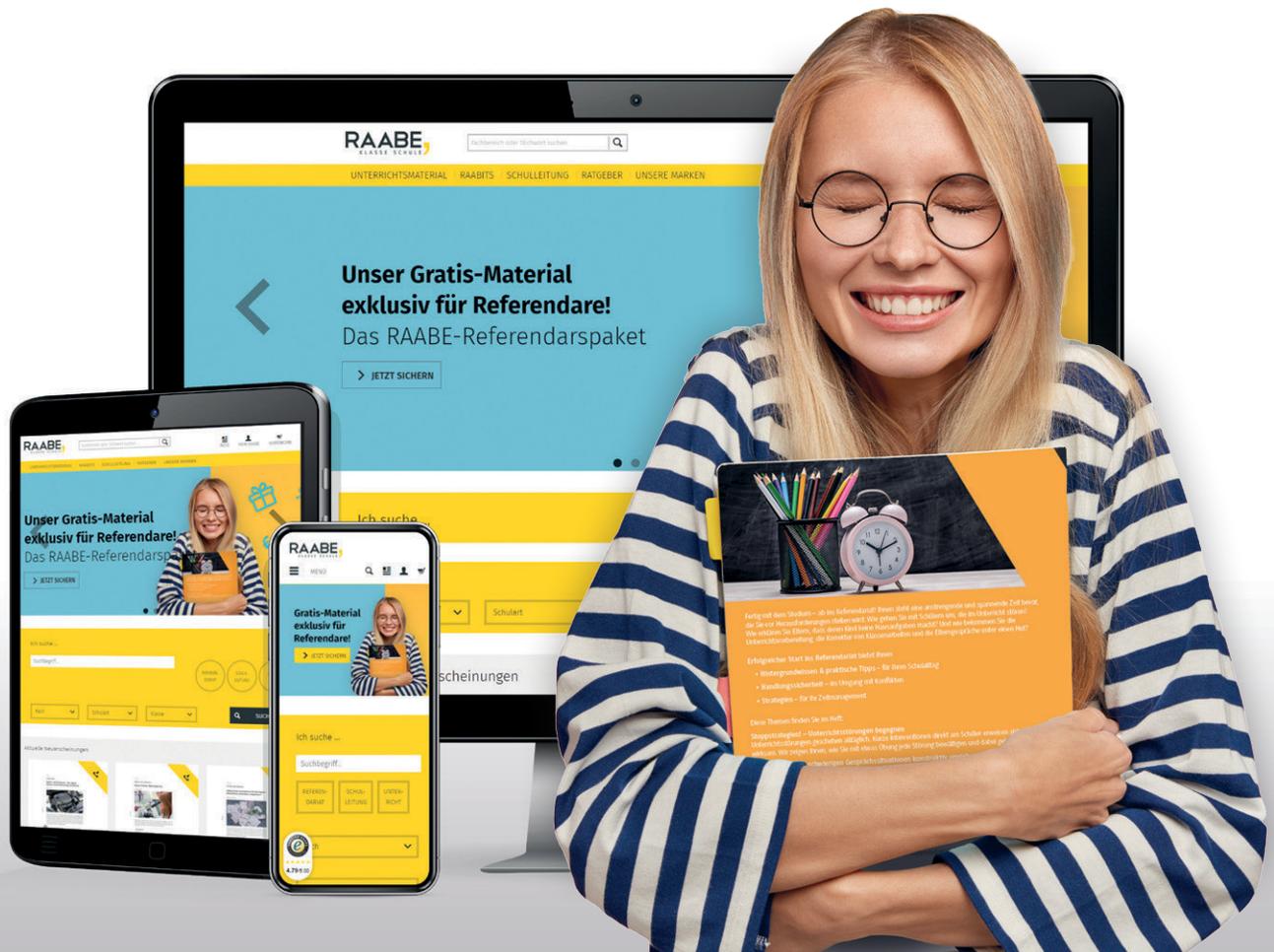
#### **Wen bildet die Weiterbildungsakademie aus?**

Wir bilden Menschen aus, die professionell Sterbende begleiten, z. B. Ärzte, Pflegefachkräfte, Pfarrerinnen, Ehrenamtliche. Wir haben auch ein Projekt für junge Menschen im Ehrenamt und sind überrascht, wie viele junge Erwachsene sich auf Sterbebegleitung einlassen. Mit dem Projekt „Letzte Hilfe“ bieten wir Interessierten am einem Nachmittag an zu lernen, wie sie Sterbende begleiten.

*Text: Interview der Autorin mit Margitta Klein, Leiterin des Zentrums für Palliativmedizin am Helios-Klinikum Bonn/Rhein-Sieg. Das Interview wurde im Juni 2022 per Zoom geführt und von der Autorin verschriftlicht.*

# Sie wollen mehr für Ihr Fach?

## Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



✓ **Über 5.000 Unterrichtseinheiten**  
sofort zum Download verfügbar

✓ **Webinare und Videos**  
für Ihre fachliche und  
persönliche Weiterbildung

✓ **Attraktive Vergünstigungen**  
für Referendar:innen  
mit bis zu 15% Rabatt

✓ **Käuferschutz**  
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:  
**www.raabe.de**